



**abo+** AUSSTELLUNG

## Nur für Künstlerinnen: Ein neuer Raum an der Spalenvorstadt

Am Wochenende hat mit einer Gruppenausstellung an der Spalenvorstadt 18 ein neuer Ausstellungsraum für Künstlerinnen der Vereinigung SGBK Basel seine Tore geöffnet.

**Dominique Spirgi**

24.06.2024, 14.30 Uhr

**abo+** **Exklusiv für Abonnenten**



SGBK-Präsidentin Elfi Thoma im Ausstellungsraum an der Spalenvorstadt.

Bild: Kenneth Nars

Eingeklemmt zwischen einem Spiele-Laden und einem Innendekorationsgeschäft mit Feng Shui-Beratung gibt ein Schaufenster den Blick auf zeitgenössische Kunst frei. Es handelt sich um eine Galerie der besonderen Art, die am Wochenende ihre Tore geöffnet hat. Dort wo bis vor kurzem der Museum Design Collection-Shop Alltagsgegenstände der gehobenen Kategorie feilgeboten hat, hat sich nun die Basler Sektion der Schweizerischen Gesellschaft Bildender Künstlerinnen, kurz SGBK, eingerichtet.

### **Unterschiedliche Medien und Stile**

In den rund 60 Quadratmetern grossen oder je nach Auffassung kleinen Räumlichkeiten an der Spalenvorstadt 18 sind Werke von vier Künstlerinnen zu sehen. Künstlerinnen mit kleinem i geschrieben, denn hier geht es nur um Frauen.

Zur Eröffnung der beiden Ausstellungsräume sind Werke von vier Neumitgliedern der SGBK zu sehen, die von ganz unterschiedlichen Medien und Stilen geprägt sind. Den vorderen Raum teilen sich Patricia Amweg mit filigranen kleinen Drahtskulpturen und Eveline Laing, die in ihren geheimnisvoll wirkenden schwarz-weißen Fotogrammen Colaflaschen, Handtaschen, Stiefeletten und dazwischen auch einen Revolver schweben lässt.

Im hinteren Raum zeigt Doris Horvath unter anderem Traumbilder mit Vögeln und Federn, die sie mit Steinmehl und Naturpigmenten auf Reste alter Bettwäsche aufgetragen hat, während Ada Ruf mit ihren Gouache-Werken Mond und Himmel ihre Reverenz erweist.

### **Viel ehrenamtliche Arbeit**

Die «Newcomer Show 1» ist nur noch bis 6. Juli zu sehen, ab 10. Juli werde Teil 2 zu sehen sein, erklärt Elfi Thoma. Sie ist seit 2009 Präsidentin der Basler Sektion der SGBK sowie Vizepräsidentin und Leiterin des Sekretariats der schweizerischen Dachgesellschaft. Wer mit ihr spricht, spürt das grosse Engagement, das sie antreibt.

Es falle einiges an Arbeit an und das alles ehrenamtlich, wie sie betont. Aber sie geniesse es, so nahe an der Kunst und den Künstlerinnen zu sein, fügt sie sogleich an. Und sie schwärmt von den jüngeren Höhepunkten der Gesellschaftsgeschichte. Etwa als sie 2016 zum 50-Jahr-Jubiläum der Einführung des Frauenstimmrechts in Basel-Stadt im Rathaushof eine Schau mit lebensgrossen Frauensilhouetten kuratieren konnte. Fünf Jahre später konnte sie zusammen mit 67 Künstlerinnen zum Jahrestag des eidgenössischen Frauenstimmrechts sogar das Bundeshaus in Bern bespielen. Weiter erwähnt Thoma die Verleihung des Chancengleichheitspreises der beiden Basel im Jahr 2012.

### **Lange gehegter Wunsch**

Und nun folgte ein weiterer Höhepunkt: «Mit dem eigenen Ausstellungsraum ist ein lange gehegter Wunsch in Erfüllung gegangen», sagt Thoma weiter. «Unsere Künstlerinnen wollen in erster Linie ausstellen und gesehen werden.» Und ihre Werke verkaufen können – für Preise übrigens, die auch kleinere Portemonnaies nicht sprengen. Die Adresse Spalenvorstadt 18 sei zwar nicht ganz neu. Aber bislang konnte die SGBK lediglich einen Teil des Hinterraums des Design-Shops bespielen. Die ganzen Räume inklusive Schaufenster zur Verfügung zu haben, ist also ein Paradigmenwechsel für die Gesellschaft. Aber einer, der viel Arbeit zur Folge hat. «Wir brauchen mehr ehrenamtliche Mitarbeiterinnen, die wir für die Aufsicht des neuen Raums einsetzen können», so Thoma.

### **«Mer wei käner Wyber»**

Einer Gesellschaft, die sich speziell als Berufsverband und Lobbyvereinigung von Künstlerinnen versteht, gibt man aus dem Handgelenk heraus vielleicht eine Geschichte von 20 oder 50 Jahren. In Tat und Wahrheit sind es 122 Jahre. Sie wurde 1902 als Gesellschaft Schweizerischer Malerinnen und Bildhauerinnen in Lausanne aus einer schlichten Notwendigkeit heraus gegründet. Die Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten (GSAMBA) weigerte sich, Frauen in ihren Reihen aufzunehmen. Bezeichnend für die Abwehrhaltung sind die Worte des Künstler-Übervaters Ferdinand Hodler an einer GSAMBA-Generalversammlung 1907, als er gesagt haben soll: «Mer wei käner Wyber.»

Erst 1972 konnten Künstlerinnen im einstigen Männerverband – heute Visarte – mittun. Heute sind Frauen in der Kunstszene sehr viel präsenter als einst. Das zeigen unter anderem die Millionenverkäufe an der Art Basel, die Ausstellungen mit Werken von Künstlerinnen an den grossen Kunstmuseen und Schweizer Vorzeigenamen wie Miriam Cahn oder Pipilotti Rist, die man im Mitgliederkatalog der SGBK aber vergeblich sucht.

Braucht es also die Vereinigung noch? Thoma sagt klar ja. «Wir sind für die typischen Frauenkarrieren da», sagt sie. Noch immer würden Künstlerinnen auf gesellschaftliche und strukturelle Hindernisse stossen. Ein reines Auffangbecken sei die SGBK aber keineswegs. «Wie bei anderen Berufsverbänden steht bei uns die Qualität an erster Stelle, müssen sich Neumitglieder vor einer Jury präsentieren», sagt sie.